

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 58 (1940)

Artikel: Florian Tschurr
Autor: h. / Tschurr, Florian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-147300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

machung so manche Schule verwaist dastand, hatte sie bereitwillig Stellvertretungen übernommen. Wohl waren die Gemüter durch dunkle, unberechenbare Ereignisse im Weltgeschehen aufgewühlt; ich bin überzeugt, daß alle Klassenkameraden, ob sie im Soldatenrock an der Grenze wachten oder daheim ihre Pflicht erfüllten, einen Augenblick inne gehalten haben bei dem unfaßbaren Gedanken, daß die Erica nicht mehr unter uns weilt.

Die VI. Seminarklasse 1930/31 wird ihrer lieben Kameradin stets in Ehre und Dankbarkeit gedenken.

Ein Klassengenosse.



Florian Tschurr

Im Frühling starb in Chur ganz unerwartet unser lieber Freund und Kollege Florian Tschurr. Er stammte aus dem Domleschg, und das Licht der Welt erblickte er 1888 in Tschappina, wo seine Eltern damals wohnten. Sie ließen sich bald in Peist nieder, wo der Knabe im Kreise einiger Geschwister aufwuchs. Peist wurde ihnen zur eigentlichen Heimat. Die Eltern starben früh, so daß die Kinder auf sich selber gestellt waren. In seltener Eintracht und gegenseitiger Hilfe unterstützten die Geschwister einander; jedes konnte sich auf einen Beruf vorbereiten. Florian durfte das Lehrerseminar in Chur durchlaufen, das er 1907 mit dem Lehrerpapier verließ. Seine erste Lehrtätigkeit führte ihn nach Fläsch. Später kam er nach Landquart, Thusis und 1919 nach Chur. Seine vorzügliche Lehrgabe und sein schönes Verhältnis zu den Schülern erwarben ihm überall das Vertrauen der Eltern und die Achtung der vorgesetzten Behörden. Alle Pflichten erfüllte er mit größter Sorgfalt und vorbildlicher Treue. Er war eine stille Natur, die sich nicht vordrängte, aber wo man ihn suchte und fand, leistete er saubere und gewissenhafte Arbeit. Überall bewährte er sich aufs beste. Er schrieb eine

selten schöne, saubere Handschrift, die jedem Leser auffallen mußte. Als vor einigen Jahren auch in Chur eine Schriftreform durchgeführt werden sollte, war Florian Tschurr der gegebene Schreiber, für unsere Schulen ein Richtalphabet zu schaffen. Der Schulrat hat es als Richtschnur für sämtliche Stadtschulen erklärt und in allen Lehrzimmern anbringen lassen. Es ist aber auch auswärts verlangt worden. Seine sichere und gewandte Hand zeigte sich auch in allen Handarbeiten. Auch auf diesem Gebiete sah man von ihm nur saubere und präzise Leistungen. Mit großem Geschick und mit Liebe baute er sein Ferienheim in Peist zu einem wahren Schmuckkästchen aus. Bei solchem Sinn für das Praktische ist seine Wendung zu den gewerblichen Berufen begreiflich. In Landquart übernahm er Unterricht an der Gewerblichen Fortbildungsschule, deren Vorsteher er bald wurde. Auch in Chur zog man seine bewährte Kraft gerne auf dem gleichen Gebiete heran, indem man ihm Unterricht an der Gewerbeschule übertrug. An den kantonalen Lehrlingsprüfungen wirkte er als Experte. Dem Hilfsverein für Handwerkslehrlinge widmete er sich lange als Kassier und Aktuar. Den Ferienkolonien stellte er sich erst jüngst als Kassier zur Verfügung. Kaum hatte er mit seiner Arbeit begonnen, mußte er seine Tätigkeit einstellen. Schon im Winter fühlte er sich nicht mehr ganz wohl, doch achtete er nicht darauf. Bis zum 10. April gab er noch keinen Unterricht. Eine schwere Erkrankung zwang ihn dann zum Aussetzen. Zwei Wochen rang seine gesunde, starke Natur mit der Krankheit. Mit Sorgen und dann wieder mit Hoffnung vernahmen wir die Berichte über sein Befinden. Die Nachricht von seinem allzufrühen Hinschied hat uns alle erschüttert und schwer getroffen. Unendlich schwerer aber war der Verlust für seine Familie. In Peist hatte er in der Tochter des bekannten Lehrers Simon Fümme seine treue Lebensgefährtin gefunden. Zwei Kinder wuchsen den Eltern auf, und beide, Sohn und Tochter, wandten sich dem Beruf des Vaters

zu, der Sohn als angehender Wissenschaftler, die Tochter als Lehrerin und Turnlehrerin. Seiner Familie war Florian Tschurr ein guter, liebender, treubesorgter Gatte und Vater, seinen Kollegen ein lauterer, hilfsbereiter Freund, seinen Schülern ein gewissenhafter, tüchtiger Lehrer und Erzieher. Das überaus zahlreiche Geleite zur letzten Ruhe zeugte von großer Dankbarkeit und allgemeiner Hochachtung. Die Lehrer sangen ihm bewegt den letzten Gruß. In herzlicher Dankbarkeit gedenken wir Deiner, lieber Freund Florian. Ruhe in Frieden! h.



Heinrich Planta

An der sonnigen Larethalde hatten die Luffas (Pelzanemonen) den Frühling schon eingeläutet und wollten soeben den Schulschluß verkünden. Mittag! Über das Straßenpflaster schritten wir wie so oft heimzu. «Nächstes Jahr, so Gott will, feiere ich meine fünfundzwanzigjährige Lehrertätigkeit in S-chanf», sprach Kollega Heinrich Planta voll Hoffnung, trotzdem er einen Winter des Leidens hinter sich hatte. Das große Werden, das zu frischem Leben alles erweckende Frühlingslicht und das Vertrauen in die ärztliche Kunst berechtigten zu den größten Hoffnungen. Die liebevolle Pflege zu Hause und im Spital konnten wohl Linderung bringen; allein der Tod hatte den scheinbar noch stämmigen Mann schon gezeichnet. Er sah den Tod als Erlöser kommen, und am Tage unserer Pardunaunza (21. Juli) schlummerte Kollega Heinrich Planta gottergeben ins bessere Jenseits hinüber.

Versuchen wir, das Leben des lieben Heimgegangenen zu zeichnen.

Heinrich Planta wurde im Mai 1890 zu Süs, wo er eine sonnige Jugend verlebte, geboren. Seine Mutter, die den Gemahl früh verlor, erzog ihre zwei Kinder in der Ehrfurcht Gottes, worum ihr der Sohn seiner Leb-